

Nil

Leute, es geht weiter! Kapitel 12 heute hochgeladen!

Von BabYstAr

Kapitel 10: Silly God Disco

Meinetwegen kannst du mir alles antun!

Ich legte seufzend auf und stellte das Telefon wieder auf die Ladestation. Verdammt, wenn es um Last-Minute-Ferienjobs ging, war wirklich jeder ausgebucht. Und wie sollte ich so an Geld kommen? Schließlich konnte ich doch nicht Kai das alles finanzieren lassen, was ich mir kaufte. Da kam ich mir irgendwie wie das letzte Arschloch vor.

„Kai, streich die letzte Nummer“, rief ich ihm zu, er räumte sicher gerade die Küche auf.

Wie ich es hasste, so dazustehen. Ich wollte ihm wenigstens helfen, ein bisschen in seinem Haushalt zur Hand gehen, damit ich mir nicht allzu sehr so vorkam, als würde ich ihn nur ausnutzen.

„War's auch nichts?“, hörte ich seine Stimme aus der Küche, ich antwortete ihm mit einem etwas enttäuschten und genervten „Nee“ und mein Blick fiel dann auf das Telefonbuch, welches ich schon die ganze Zeit im Auge gehabt hatte.

Ich würde einen Teufel tun, es nicht wenigstens zu versuchen.

„Sag mal, gehen wir nachher was essen? Hast du Lust?“

Ich schrak aus meinen Gedanken, hatte die Frage zwar schon vernommen, wusste aber nicht, was ich darauf antworten sollte.

Dann würde er ja schon wieder für mich bezahlen müssen...

„Wo denn?“, fragte ich deshalb und stand auf, ging in die Küche, denn diese ‚Durch-die-Wände-Schreierei‘ ging mir langsam auf die Nerven.

„Weiß nicht. Worauf du Lust hast?“, antwortete er und ich musste mich beherrschen, nicht in schallendes Gelächter auszubrechen. So, wie er da vor mir stand, sah er einfach nur zu herrlich aus.

„Was kuckst du so?!“

Wieder musste ich mich sehr beherrschen, besonders, weil ich ja antworten musste und das erforderte enormes Zusammenreißen, damit meine Stimme nicht wieder in hemmungslosem Gelächter unterging.

„Du hast da ... überall ...“, stammelte ich und musste wegschauen, mein Blick fiel auf

den geöffneten Backofen und das Schrubbzeugs daneben.

„Was hab ich denn wo?“

„Na ja, du siehst aus wie ein einziger, großer Fettfleck“, gab ich ehrlich zu und musterte ihn noch einmal genau, besah mir jeden einzelnen Fleck auf seiner blassen Haut, auf seinen Klamotten und die verklebten Haare. Tja, einfache Rösti zu machen, war schon eine Kunst für sich und dass Kai es als Meister der Kochkünste schaffte, sie anbrennen zu lassen und den halben Backofen damit zu verschmoren, machte es wirklich zu etwas Außergewöhnlichem.

„Hä? Wieso Fettfleck? Sag nicht, ich hab mir durchs Gesicht ...“

„Nein, du hast dir überall drübergewischt, nicht nur über dein Gesicht!“

Nun schaute er mich wehleidig an, seufzte gequält und drehte sich dann um, zeigte seinem Backofen den Stinkefinger.

Ich lachte leise und beschloss, ihm auf seine Frage zu antworten, die er mir zu Anfang gestellt hatte.

„Hai, gehen wir essen. Aber ich hab leider noch immer kein Geld, um für mich zu zahlen“, musste ich zugeben und seufzte leise.

„Na und? Ich hab nen Job, ich verdiene genug, damit wir uns mal beide was in der Sushibar leisten können!“

Ich musste lächeln über seine fast schon mütterliche Art.

„Dann musst du aber vorher duschen“, neckte ich ihn und bekam daraufhin nur eine rote Zunge entgegengestreckt.

Eine Stunde später waren wir bereits auf dem Weg in die Sushibar, wo Kai sowieso schon einen Stammplatz für Dienstage reserviert hatte. Schließlich ging er da jeden Dienstag hin. Eigentlich war es ja beneidenswert, bei uns am Internat gab es kaum so leckere Sachen wie Sushi zu essen, höchstens irgendwelches Gekauft. Meistens gab es nur einfache Sachen wie Reis mit Soße.

Da wir ja nicht oft zusammen essen gingen (Kai konnte selber kochen wie ein Meister), hatte ich mich zur Abwechslung mal anständig angezogen und mich so gut wie kaum geschminkt, sah in meinen Augen völlig unnormale aus.

Aber da Kai ja sowieso nicht wirklich auf den Stil stand, den ich bevorzugte, war er sowieso schon so gut wie nie geschminkt, obwohl ich noch immer der Meinung war, dass ihm Schminke sehr gut stand. Zumindest, wenn ich es machte!

Schließlich hatten wir den Weg größtenteils schweigend hinter uns gebracht und betraten nun das warme Lokal, wo uns schon der köstliche Duft von frischem Sushi entgegenkam. Es war ein verdammt angenehmes Gefühl, aus der Kälte in diese sich schnell in uns ausbreitende Wärme zu kommen. Schnell schälte ich mich aus meiner Jacke, hängte sie zusammen mit Kais auf und wir schauten uns kurz um, bevor wir zum freien Tisch hinten rechts in der Ecke gingen. Wo er eben immer saß und wo wir früher immer gesessen hatten – wo wir heute Abend eben sitzen würden.

„Ich hab Hunger“, seufzte Kai und ließ sich auf den weichen Stuhl fallen, schloss kurz die Augen und grinste mich dann an, als ich mich ihm gegenüber hingewandt hatte.

„Hai, ich auch“, gab ich zurück. „Wetten, ich kann schon für dich bestellen?“

„Oh, kannst du etwa Gedanken lesen?“, neckte er mich.

Aber ich würde und konnte gar nicht darauf eingehen – schließlich...

„... nimmst du immer dasselbe, seit ich das erste Mal mit dir hier war!“

„Du hast ja Recht“, gab er dann zu und wurde dann von der Bedienung begrüßt.

So oft, wie er schon hier gewesen war, kannten sich die beiden wohl ziemlich gut und duzten sich bereits. Ich jedoch kannte den Kellner nicht, ich war schließlich ewig nicht

hier gewesen und es war wohl ein Neuer. Und irgendwie schaute der Kai seltsam an. Ich wollte es gar nicht erst deuten ...

„Zweimal ein gemischtes Sushibento, bitte“, grinste Kai den Typen an, der nickte daraufhin noch mal ihm und danach mir zu, bevor er lächelnd verschwand hinter einer Klapptür, die wohl die Küche vom Restaurant trennte.

„Was war das denn eben?“, fragte ich belustigt und das nicht nur über Kais blödes Gesicht.

„Ich weiß nicht, was du meinst ...“

„Du hast ihn total angeschmachtet, der dich auch!“

Er wurde purpurrot im Gesicht, schaute weg und lachte verlegen.

„Unsinn, wie kommst du denn auf sowas?“

„Das ist offensichtlich“, sagte ich nur matt und fragte mich im selben Moment, wieso er mir noch gar nichts davon erzählt hatte.

Seit wann schaute er sich denn nun auch nach Typen um? Er hatte mir noch nie gesagt, dass er sie anziehend fand oder ähnliches, vielleicht sogar in irgendeiner Weise erotisch, denn so, wie er den Kerl angeschmachtet hatte, kam es verdächtig so rüber.

„Lass uns nicht darüber reden, wechseln wir lieber das Thema! Was meinst du denn, wie es jetzt bei dir in der Schule weitergeht? Ich meine, es ist wirklich kein schönes Thema, aber in einer Woche musst du wieder hin.“

Er hatte Recht. Kurz überlegte ich, bevor ich antwortete. Denn ich hatte wirklich keine Ahnung, wie es nun weitergehen sollte. Ich hatte es mir schließlich mit so ziemlich jedem, den ich dort kennen gelernt hatte, verscherzt.

Uruha abserviert.

Reita ignoriert und verärgert.

Aoi vergewaltigt und zurückgelassen.

Etwas Unverzeihliches. Aber ich konnte es nicht rückgängig machen. Wie denn auch? Ich konnte die Zeit nicht zurückdrehen, obwohl ich mir im Moment einfach nichts Sehnlicheres wünschte.

„Ich ... weiß es nicht. Hab wohl zu großen Mist gebaut, als dass ich mich dort noch blicken lassen könnte. Außerdem weiß ich ja nicht mal, ob ich überhaupt jemals wieder auf diese Schule kommen werde.“

„Wieso das denn?“, fragte er mich irritiert, lehnte sich in seinem Stuhl zurück und schaute mich abwartend an.

Ich atmete tief ein und aus, sprach dann weiter.

„Weil ich jemanden vergewaltigt habe. Was, wenn er es jemandem erzählt? Dann sehe ich das schöne Licht dieser Welt vielleicht so schnell nicht mehr wieder.“

Nun seufzte Kai. Wohl diesmal ein Zeichen, dass ich Recht hatte? Bei ihm wusste man das irgendwie nie so genau.

„Weißt du“, sagte er, schaute mich dann traurig an, „ich glaube nicht, dass er das tun wird. Er wird es niemandem sagen.“

„Warum nicht?“

Wieso war er sich da so sicher? Immerhin hatte ich ihm sein Herz gebrochen, da war es doch umso wahrscheinlicher, dass er mich dafür hasste und sich rächen wollte, oder?

„Wenn er wirklich Gefühle für dich hatte – oder wohlmöglich noch hat – dann sagt er eher nichts. Außerdem sind Menschen, denen so etwas passiert ist, ziemlich aufgeföhlt und wissen erst einmal gar nicht, was am besten zu tun ist oder was nicht. Manche sind einfach zu verzweifelt oder einfach nur schockiert, dass gerade ihnen das passiert ist.“

Ich hasste es, wenn er redete, als würde mich das Thema überhaupt nicht betreffen.

Aber er war eben immer so scheiße ehrlich ...

„Vergewaltigungsoffer haben es nicht unbedingt leicht, ihre Psyche ist ziemlich angegriffen und manche hat es auch schon in den Selbstmord gerissen. Das sage ich wirklich nur ungern, aber wenn er sich umbringt, stehen die Chancen schlecht, dass sie dich als Vergewaltiger ertappen.“

„Warum? Er hat immerhin ... mein ... Sperma im Hintern ...“

Sein Gesicht wurde etwas rot, dann lachte er leise und stemmte den Arm auf den Tisch, legte den Kopf auf seinen Handrücken.

„Logisches Denken, Ruki. Sie werden ihn wohl kaum untersuchen, wenn sie ihn meinetwegen tot in der Badewanne finden. Da ist Selbstmord offensichtlich.“

Das war hart. Ich konnte sowieso nicht wirklich über so etwas nachdenken, deshalb verletzte es mich auch irgendwie, dass er auf solche Weise gerade von Aoi sprach. Ich hatte das doch nicht gewollt ...

„Tut mir Leid, wenn das jetzt etwas grob rüber kam, aber es ist nun mal die Wahrheit. Aoi wird auch ziemlich am Ende sein. Aber dass er sich umbringt, hoffe und glaube ich auch nicht.“

Was machte ihn denn da so sicher?

„Was ist denn nun eigentlich mit Uruha? Du wirst ja mit ihm in einem Zimmer wohnen müssen ...“

Seufzend schaute ich auf, erblickte ein fragendes und zugleich wissendes Gesicht. Er kannte die Antwort schon, wieso fragte er dann noch?

„Ich will ein Einzelzimmer, ist doch klar“, meinte ich trocken und trank aus meiner soeben gebrachten Fanta.

„Das würde ich an deiner Stelle nicht machen“, erwiderte er daraufhin ebenfalls nur trocken und stellte sein Glas Wasser wieder auf den Tisch. „Uruha hat dich verletzt, aber das ist kein Grund, gleich vor ihm wegzulaufen. Du würdest dich nur noch mehr isolieren und ihm das Gefühl geben, alles richtig gemacht und seinen Willen bekommen zu haben. Er will dich doch auch loswerden, weil er eigentlich weiß, dass du viel zu gut für ihn und ihm haushoch überlegen bist. Er hat Angst vor dir und vor dem, was du tun könntest, um ihn zu treffen.“

Ich fand es immer wieder erstaunlich, was er für eine Menschenkenntnis hatte. Auf sowas würde ich im Leben nicht kommen, aber er schien sich das ganz locker aus dem Ärmel zu ziehen und hatte damit wahrscheinlich auch noch Recht!

„Mag sein“, antwortete ich, „aber wenn ich ihn sehe, befürchte ich, dass ganz schnell ein Unglück passiert. Ich könnte“ rückfällig werden „ihm so einige Zähne aus seinem“ wunderschönen „Maul schlagen.“

Kuso, fing ich schon wieder so an? Ich würde wohl nie über ihn hinwegkommen ...

„Ich an deiner Stelle würde mich so gar nicht mehr von ihm beeindrucken lassen. Ignorier ihn größtenteils einfach und sei immer nett und höflich, aber das auf ne zynische Weise. Das verwirrt ihn wahrscheinlich am meisten“, grinste er stolz.

Wieder seufzte ich, das war wohl in letzter Zeit meine Lieblingsbeschäftigung geworden.

„Und Aoi? Wie soll ich mich ihm gegenüber verhalten? Ich meine, er wird ja wohl nicht direkt wieder ankommen und sich freuen, mich zu sehen, oder?“

Diese Frage hatte mich sowieso schon die ganze Zeit beschäftigt, schließlich lag der Moment unseres Wiedersehens vor uns und ich wollte mich auf jeden Fall noch vorher bei ihm entschuldigen. Was Kai natürlich nicht wusste, denn er würde nur wieder meinen, dass es nicht gut wäre, ihn schon vor der Schule zu sehen.

Aber ich hielt es für richtig so, deshalb hatte ich diesen Entschluss für mich selbst

gefasst. Wenn die Schule wieder begann, dann würde es sowieso schon wieder genug Stress geben und ich wollte ihn nicht noch zusätzlich damit belasten, ihm im Ungewissen und neben offenen Fragen immer wieder über den Weg zu laufen. Auch ich würde das nicht lang ertragen können – egal, was Kai sagte, ich würde ihn suchen, finden und mich bei ihm entschuldigen.

„Na ja“, er dachte einen Moment nach, bevor er weiter sprach, „ich würde ihm auf jeden Fall erst einmal aus dem Weg gehen. Wenn, dann muss er sich erst wieder an dich gewöhnen. Wenn er überhaupt noch an der Schule sein wird.“

So plump, wie er das sagte, kam es mir schon vor, als würde er sich nur lächerlich machen. Das wurmte mich irgendwie ziemlich.

Aoi musste doch wissen, dass ich normalerweise niemals zu so etwas fähig gewesen wäre! Und ich hatte es wirklich nicht gewollt! Unter jenen Umständen hatte ich einfach die Kontrolle verloren, er musste doch also wissen, dass ich eigentlich nicht so jemand war!

„So, guten Appetit wünsch ich“, sagte dann plötzlich die Stimme von vorhin, die ich dem komischen Kellner zuordnete. Also lehnte ich mich kurz zurück, als er mir das Essen vorsetzte, mich mit einem gezwungen freundlichen Blick bedachte und Kai dann wie zuvor breit angrinste.

Irgendwas war doch faul an dem. Der wollte was von Kai. Das sah jeder Blinde und mir war's auch schon aufgefallen, obwohl ich ja gar nicht blind war.

Blöde Logik.

Trotzdem, ich war der Meinung, der war einfach nur eifersüchtig auf mich. Dachte der etwa, wir wären zusammen?!

„Dann lass es dir schmecken, Ruki“, lachte Kai, als der Kellner verschwunden war und begann zu essen.

Ich besah mir das Essen noch einmal und hatte plötzlich die seltsame Befürchtung, dass sich da eventuell Substanzen drin befanden, die mir möglicherweise schaden konnten ... denn dem Futzi von Kellner traute ich irgendwie alles zu.

„Ich glaub ja, der will wirklich was von dir. Hast du den Blick gesehen? Der meint bestimmt, wir wären zusammen“, sabbelte ich, denn ich hatte gerade ein besonders scharfes Stück Sushi im Mund.

Kai lachte nur auf und schaute mich dann ziemlich verdattert an.

„Wie kommst du denn auf sowas?“

„Ich dachte eben, der hätte mir was ins Essen gemischt!“

Wieder Lachen. Langsam kam ich mir verarscht vor.

„Red keinen Unsinn, das bildest du dir nur ein! Der will nix von mir, warum denn auch?“

„Weil du süß bist und charmant und außerdem, weil du jede Woche hier bist“, grinste ich schelmisch und nahm einen weiteren Bissen.

Er verschluckte sich fast und trank einen großen Schluck Wasser, zog dann einen Schmolmund und schaute mich an.

„Du Schleimer.“

Irgendwie hatte ich eine böse Vorahnung an diesem Morgen.

Woran es wohl lag? Vielleicht war das Wetter einfach so schlecht?

„RUKI!“

Warum nur hatte ich sowas erwartet?!

„Hai, verdammt“, murmelte ich verschlafen, konnte ja wirklich stolz auf mein einwandfrei funktionierendes inneres Warnsystem sein, welches mich so wunderbar kurz vor dem Moment des bevorstehenden Aufpralls auf den harten Fußboden

warnte.

Dass die Heizung schon wieder ausgefallen war, hatte ich spätestens da festgestellt. „Du hast mir gestern Abend versprochen, dass du mitkommst! Du bist ja nicht mal angezogen! Verdammt noch mal, ich will da nicht alleine hin!“

Der konnte sich aber auch anstellen!

„Du gehst nur zum Urologen! Stell dich nicht so an!“

„DER SCHIEBT MIR ABER SEINEN FINGER IN DEN ARSCH!“

Jetzt reichte es mir. Ich zog mir einen Bademantel drüber, riss die Tür auf und stampfte in die Küche.

„Als ob du noch nie einen Finger im Arsch gehabt hättest! Du kannst mir alles erzählen, aber *das* kannst du nicht leugnen!“

Ich stand grinsend im Türrahmen, sein knallrotes Gesicht betrachtend und musste plötzlich herzhaft gähnen. Verdammt, gestern war es wirklich spät gewesen ...

„Ich will aber nicht alleine da hin ... kannst du dich nicht ein bisschen beeilen?“, flennte er dann wieder herum, trank nebenbei bestimmt schon seinen zwanzigsten Kaffee an diesem Morgen, um sich zu beruhigen. Ja, wenn es um Ärzte ging, war Kai besonders empfindlich. Das war mir noch sehr, sehr gut in Erinnerung geblieben.

„Und was soll ich deiner Meinung nach dann da? Er wird dir Fragen stellen, ich werde daneben sitzen und mich vor Lachen kaum noch auf dem Stuhl halten können, weil es dir peinlich sein wird und ich es so witzig finden werde, wie du dich anstellst. Was ist denn daran so schlimm, wenn sie dir den Finger da reinschieben?“

„Was soll ich denn machen, bitte? Etwa mir vorstellen, dass es mein Schwarm sei, der gerade dabei ist, mich darauf vorzubereiten, sich selbst in mir zu versenken?!“

„Zum Beispiel.“

Sein Gesicht war einfach zu herrlich. Ich liebte es wahrhaftig, ihn auf die Palme zu bringen!

„Sag mal, spinnst du?! Soll ich da nachher mit nem Ständer durch die Gegend laufen?“

„Das wäre doch gar nicht so übel“, grinste ich und setzte mich mit meiner soeben geholten Tasse frischen Kaffee an den Küchentisch, „wenn du ne Probe abgeben musst, damit sie deinen Samen untersuchen können, hast du dir einiges an Aufwand gespart, deine Fantasie zu benutzen!“

Wieder dieses herrlich blöde Gesicht, als er sich an seinem Kaffee verschluckt und mich danach böse anfunkelt.

„Geht's noch?! Ich werde mir doch da keinen runterholen!“

„Oh“, lachte ich, „wenn sie sagen, du sollst dir einen von der Palme schütteln, schüttelst du dir auch einen von der Palme. Falls das mit deinem Vorstellungsvermögen nicht klappt, geben sie dir schon, was du dazu brauchst.“

„Macht es dir eigentlich Spaß, mich mit sowas aufzuziehen?!“

Ich nickte eifrig und trank dann, unbeeindruckt von seinen wilden Gestikulierungen, meinen Kaffee weiter aus.

„Ach, dann bleib eben hier“, sagte er schmollend und zog eine Schnute wie sieben Tage Regenwetter.

„Nö, ich geh mich umziehen!“

Noch, bevor er was dazu sagen konnte, war ich aufgestanden und eilte nun in mein Zimmer. Das durfte ich mir nicht entgehen lassen! Da würde es endlich wieder was zu lachen geben!

„Ruki!“

Ich ignorierte sein Geschrei und Gezeter, das würde sowieso nur den Nachbarn schaden, wenn ich jetzt auch noch mitmachte. Das kannten wir ja alles schon und Kai

hatte nicht umsonst schon über zehn Mahnungen bekommen – das waren nur so viele, weil der Vermieter über die zwei Jahre hinweg hier schon ca. drei Mal gewechselt hatte.

So schnell, wie noch nie hatte ich mich angezogen und stand nun fix und fertig im Flur, grinste Kai an, der bereits Mantel und Schuhe angezogen hatte.

„Wenn ich nicht so lieb wäre, dann hätte ich dich einfach hier gelassen“, grummelte er, aber ich hatte nur ein müdes Lächeln für ihn übrig.

„Kai, ich kenn dich doch. Wenn du wirklich vorgehabt hättest, mich hier zu lassen, dann wärest du schon längst über alle Berge und hättest einen Finger im Hintern!“

„Ach, sei doch still.“

Eine halbe Stunde später saßen wir im Wartezimmer und ich blätterte fröhlich in einer Zeitschrift herum. Kai neben mir war vollkommen aufgelöst und zitterte schon die ganze Zeit mit den Beinen. Das ging mir zwar tierisch auf den Geist, aber ich konnte wohl auch nicht viel mehr tun, als ihn davon zu überzeugen, dass der Arzt ganz sanft sein würde und sein Finger mit Sicherheit nicht breiter sein würde, als ein Wiener Würstchen.

„Jetzt stell dich bitte nicht so an, Kai. Du musst hier, wenn überhaupt, nur ein Mal im Jahr hin! Wenn's hochkommt!“

„Das ist schon ein Mal zu viel“, jammerte er jedoch nur weiter und ich beschloss, es lieber bleiben zu lassen – es würde ja eh nichts bringen.

Keine fünf Minuten später wurden wir ins Sprechzimmer gerufen. Der Arzt hatte zwar schon etwas kritisch geschaut, aber nach einer ca. zweiminütigen Debatte mit dem Doc hatte Kai es dann doch endlich geschafft, diesen davon zu überzeugen, dass er ohne mich keinen Schritt in dieses Behandlungszimmer machen würde. Währenddessen hatte ich einfach nur daneben gestanden und schaute pfeifend aus dem Fenster, als wäre ich gar nicht da. Mich zu übersehen war ja keine besonders große Schwierigkeit!

„Also gut, fangen wir an“, begann der Arzt dann, wartete, bis ich mich auf den Stuhl hinten in der Ecke und Kai sich auf die Liege gesetzt hatte. Aber vorher hatte er mir natürlich noch einen wehleidigen Blick zugeworfen, bei dem ich einen Teufel getan und ihn ernst genommen hatte. „Haben Sie Probleme beim Stuhlgang?“

„Iie“, kam Kais knappe Antwort, er schaute beschämt zur Seite.

„Nehmen Sie regelmäßige Medikamente?“

„Iie.“

„Kommt es öfter vor, dass das Urinieren brennt?“

„Iie.“

„Hatten Sie schon einmal Blut im Urin?“

„Iie.“

„Hatten Sie schon einmal Blut im Sperma?“

„Iie ...“

„Haben Sie Schmerzen, wenn Sie erregt sind?“

„... iie ...“

„Schmerzen im Beckenbodenbereich, wenn Sie lachen oder husten?“

„Iie.“

„Hatten Sie schon einmal eine Geschlechtskrankheit?“

„Iie.“

„Jemand aus Ihrem Verwandten – und Familienkreis?“

„... iie.“

„Kam es schon einmal zu erhöhtem Blutverlust während einer Erregung?“

„... iie ...“

Ich merkte richtig, wie Kai immer kleiner wurde. Man konnte es geradezu sehen. Es war ihm verdammt unangenehm. Aber jetzt begann er irgendwie, mir Leid zu tun. Armer Kai. Wie würde das erst bei der Untersuchung aussehen?

„Dann beginnen wir jetzt mit der Untersuchung. Wenn Sie sich dann bitte unten rum freimachen ...“

Eigentlich hatte ich kein Problem damit, ihn nackt zu sehen. Das hatte ich schließlich schon einmal. Auch er hatte mich schon gesehen, er schämte sich auch nie vor mir und umgekehrt. Aber jetzt schämte er sich garantiert. Denn das war fast schon so, als würde ich ihm beim Sex zusehen. Schließlich würde dieser Kerl gleich sein Inneres abtasten ...

„Bitte einmal auf den Bauch legen. Wir bringen den etwas schmerzhafteren Teil zuerst hinter uns, in Ordnung?“, säuselte der alte Mann und zog sich einen Gummihandschuh an.

Mein armer, armer Freund legte sich währenddessen auf den Bauch und biss sich schon mal vorsorglich in den Arm.

„Achtung“, und schon verschwand sein Finger in Kais Öffnung.

Irgendwie wurde mir gerade ein bisschen schlecht. Ich schaute deshalb lieber Kai ins Gesicht, als auf das direkte Geschehen.

Kai hatte den Mund nur zu einem tonlosen Schrei geöffnet. Kein Wunder, der Arzt hatte seinen Finger ja nicht mal annähernd befeuchtet. Idiot.

„Gleich vorbei, ich will nur schauen, ob irgendwo Verdickungen auftreten.“

Ja, der sah auch aus wie so ne Verdickung ...

„Gut, das war's. Es folgt eine Untersuchung des entsprechenden Geschlechtsorgans, dann brauche ich eine Probe Ihres Urins und Ihres Samens.“

Und Kais Mund sah aus, als würde er sich ihn jeden Moment ausrenken.

„Kai, ano ... ich geh glaub ich dann in die Stadt, wir sehen uns, hai? Ich meld mich“, nuschelte ich, musste mir das Lachen verkneifen. Dann stand ich auch schon auf, ohne seinem bitterbösen und zugleich flehenden Blick Beachtung zu schenken.

Ich hätte sowieso wieder lachen müssen.

Als ich dann draußen war aus dem Behandlungszimmer, kicherte ich leise in meinen Hemdärmel. Ich ging ins Wartezimmer, holte meinen Mantel und kramte darin nach etwas Geld. Ich fand sogar noch genug, um davon ein paar Kaugummis zu kaufen!

Also beschloss ich, doch lieber nach Hause zu gehen. Ich würde Kai von dort aus eine SMS schreiben, wenn ich ankam.

Irgendwie war ich nun doch in der Stimmung, ein bisschen allein zu sein. Musste nun doch wieder ein paar Gedanken niederschreiben, wie ich es schon lang nicht mehr getan hatte. Und zwar nicht in Form eines Songtextes.

Ich machte mich auf den Weg, lief durch die nassen, verregneten Straßen und beeilte mich so gut ich konnte, denn ich *hasste* Regen.

Ob Kai das denn wohl ohne mich durchstand? Na ja, immerhin hatte er den schmerzhaften Part der ganzen Aktion überstanden. Als wenn er noch nie was größeres als einen Finger ...

Okay, darüber wollte ich gar nicht erst weiter nachdenken.

So schnell ich jedoch rannte, der Weg schien ewig lang zu sein. Aber nach zwanzig Minuten hatte ich es dann endlich geschafft und ich stand vor der Haustür, schloss auf und zog mir im Flur sofort meine nassen Sachen aus. Ich fand es einfach nur widerlich. Ich streifte meine Schuhe ab, stellte sie ordentlich unter die Heizung und zog mir auch gleich meine nasse Hose aus. Ich *hasste* Regen!

Also lief ich einfach in Shorts durch die Wohnung, suchte mir in der Küche eine Kleinigkeit zu Essen und machte mir einen Kakao, mit dem ich dann in mein Zimmer verschwand. Ich würde wohl einen Zettel an die Tür hängen müssen, damit ich auch wirklich ungestört blieb. Kai war schon immer etwas überfürsorglich gewesen, kam öfters nach mir schauen oder fragte für meinen Geschmack etwas zu oft, ob es mir gut ging. Aber das war eben Kai.

Und genau das machte ihn als besten Freund aus.

Ich kramte nach einem Zettel, auf den ich schrieb, dass ich nicht gestört werden wollte und klebte ihn mit etwas Klebeband an die Tür außen. Dann verzog ich mich wieder in mein kleines Reich für vierzehn Tage, schaltete die kleine Lampe auf dem Schreibtisch an und setzte mich.

Ließ mir noch einmal alles durch den Kopf gehen, was ich an ihn niederschreiben wollte. Sicher, ich würde niemals auf die Idee kommen, ihm wirklich zu zeigen, was ich schrieb. Dazu war es einfach zu persönlich, auch, wenn es vielleicht besser gewesen wäre, wenn er das ein oder andere erfahren hätte. Schließlich wusste er ja nichts von der Vergewaltigung ...

Und in diesem Moment nahm ich mir etwas vor. Ich würde nicht auf Kai hören. Diesmal nicht. Ich würde Aoi finden, mich bei ihm entschuldigen und versuchen, sein Vertrauen zurück zu gewinnen. Auch, wenn es wohl verdammt schwer werden würde.

Und Uruha? Den wollte ich vergessen. Es gab nichts mehr, was mich an ihn band. Jedenfalls nicht in den Augen anderer und in seinen Augen. Aber ich?

Das würde ich nun alles in Worte fassen.

Also setzte ich den Stift an, begann einfach alles aus mir raus zu lassen, was ich mit mir herumtrug ...

©

~*~*~*~*~

Kommentare gern gesehen!